

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 43 (1949)  
**Heft:** 20

**Rubrik:** [Aus der Welt der Gehörlosen]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Filmecke

Ich habe ein schlechtes Gewissen. Seit zwei Monaten ist nichts mehr erschienen unter «Filmecke». Ich weiß, es wäre nötig, regelmäßig über Filme zu schreiben. Ein guter Film bietet (gibt) dem Gehörlosen viel Anregung, Freude und Belehrung. Aber eben: regelmäßig sollte das geschehen. Nun merke ich, daß ich sehr unregelmäßig ins Kino gehe. Es kann ein halbes Jahr vergehen, bis ich wieder in ein Kino komme. Als ich mich bereiterklärte, vom Film zu schreiben, glaubte ich, daß sei sehr einfach. Nun merke ich aber, das ist recht schwer. Nicht das Schreiben, aber das In-den-Kino-Gehen. Es fehlt die Zeit. Es fehlt die Lust. Es fehlt ein wirklich guter Film. So wartet man denn auf einen interessanten Film, wartet einige Wochen und plötzlich sind zwei Monate vorbei und man hat ein schlechtes Gewissen.

So glaube ich denn, ich sage offen: «Es tut mir leid!» Ich habe mich getäuscht. Ein anderer kann die Sache sicher besser machen. Ein anderer hat mehr Zeit, mehr Lust am Film als ich. Ein anderer geht regelmäßig in den Kino. So hoffe ich, daß wir bald jemanden finden werden, der es besser, das heißt regelmäßiger macht als ich.

Als wertvolle Filme sind zu empfehlen (nach Filmbund): 1. Schwierige Jahre; 2. Die nackte Stadt; 3. Goldrausch (mit Chaplin); 4. Jane Eyre. W. K.

## Notizen

*Eine Riesenschlange* aus Kolumbien, eine Boa, bestimmt für den Zoo in Zürich, entschlüpfte auf dem Postbüro Transit in Basel der Verpackung und verschwand. In Flüelen erst entdeckte man sie auf dem Trittbrett des Bahnpostwagens. Man wollte sie fangen. Da versteckte sie sich wieder. Später fand man sie bei Gurtnellen tot auf dem Bahndamm liegen. Sie war vom Zug gefallen und hatte sich das Genick gebrochen.

## In eigener Sache

*Stoffandrang.* Die Schriftleitung der GZ. hatte sich lange Zeit zu beklagen über mangelnde Mitarbeit. Plötzlich nun kommt eine Schwemme und der Redaktor weiß nicht, wo wehren! Er freut sich natürlich; denn schließlich ist die GZ. das Blatt der Gehörlosen, und nicht des Herrn Redaktors Soundso. Aber er muß die Einsender um Geduld bitten. Das Blatt kann nicht nur Versammlungs-, Reise-, Kurs- und Sportberichte aufnehmen, und nicht alles ist druckreif, was mir zugestellt wird. Es muß bearbeitet werden.

*Bitte*, schreibt mir weiter, was Ihr auf dem Herzen habt; aber erstens macht es kurz, und zweitens beschreibt nur eine Seite!

Wer das *Abonnement der GZ.* nicht bezahlen kann, auf die Zeitung aber nicht verzichten möchte, schreibt mir warum und wieso, und ich werde das Mögliche tun, daß er zu seiner Sache kommt. Streng vertraulich! Gf.

## A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

### **Gehörlose Motorradfahrer**

In den letzten Monaten haben mich einige Gehörlose besucht und mich gebeten, Ihnen zu helfen, damit sie die Bewilligung zum Führen eines Leichtmotorrades erhalten. Ich habe allen gesagt: «Ich kann nicht helfen, ich will nicht helfen.» — «Warum nicht? Sie haben doch auch dazu verholfen, daß die Taubstummen Auto fahren dürfen. Warum helfen Sie nun nicht auch uns Motorradfahrern?»

Ich kenne Auto und Motorrad. Ich weiß, daß die gehörlosen Automobilfahrer sehr vorsichtig und gewissenhaft fahren. Ich glaube auch, daß die meisten gehörlosen Motorradfahrer ebenso gut fahren würden wie die Hörenden. Ich kenne aber aus eigener Erfahrung die großen Gefahren des Motorrades. Ich weiß, wie schnell ein Unglück geschehen ist. Ich weiß, wie hoch die Unfallprämie für den Motorradfahrer ist (viel höher als für Autofahrer).

Wenn wir die Unfallzahlen im Straßenverkehr anschauen, dann sehen wir, daß die Motorradfahrer an erster Stelle stehen. Motorradfahrer haben am meisten Unfälle, meist auch schwere Unfälle. Da will ich nicht noch die Verantwortung tragen und mithelfen, daß einer verunglückt.

Nun gibt es seit einigen Jahren Leichtmotorräder und Hilfsmotoren für Velos. «Die sind doch nicht gefährlich», sagt man. «Wer Velo fahren kann, sollte ohne weiteres auch einen Hilfsmotor benutzen können.» Ich weiß es nicht und habe keine Erfahrung. Ich glaube auch, daß wenn ein Velo mit Hilfsmotor höchstens 25 Kilometer macht (pro Stunde), daß die Gefahr für den Fahrer und die anderen Straßenbenützer nicht viel größer ist als beim Velofahren. Wenn aber diese Kleinmotorräder, wie dies der Fall ist, 50 Kilometer Geschwindigkeit entwickeln, dann ist dies eine gewaltige Kraft, und die Unfallgefahr groß. Kein Wunder, daß in Zürich die Prüfung für Leichtmotorräder recht streng ist; fast so streng wie für den Automobilisten. Warum wohl? Weil man die Gefahren hoch einschätzt.

Ich bin sehr dafür, daß auch Gehörlose Velos mit Hilfsmotor fahren können. Ich bin aber auch dafür, daß nur gutbegabte und nur verantwortungsbewußte Gehörlose ein Motorrad führen dürfen. Möglicherweise werden bald so leichte Motoren gebaut und eingeführt, daß diese Velomotorräder vielleicht ohne Prüfung gefahren werden dürfen. Dann kann jeder, der Velo fährt, auch ein solches motorisiertes Velo benutzen.

Alle Gehörlosen bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Wenn nur zwei oder drei unvorsichtige, leichtsinnige taube Fahrer einige Unfälle verursachen, so gibt es ein großes Geschrei, und man wird allen Gehörlosen die Fahrbewilligung entziehen.

Die Gehörlosen haben also selber das größte Interesse daran, daß wirklich nur tüchtige, gewissenhafte und anständige taube Leute die Fahrbewilligung erhalten. Sind einige Jahre ohne Unfall verflossen, so wird es ein leichtes sein, auch für alle Gehörlosen, die gut begabt sind und die es sich auch finanziell leisten können, die Fahrbewilligung zu erhalten.

W. Kunz

## **VI. Internationale Gehörlosen-Wettspiele 1949 in Kopenhagen**

Der Rangliste, aufgestellt von Herrn A. Bundi, ist zu entnehmen, daß in den meisten leichtathletischen Disziplinen die Nordländer obenausschwangen, und daß sich ihre Spitzenleistungen sehr wohl neben denjenigen der Hörenden sehen lassen dürfen, namentlich in den Läufen.

Im Schwimmen stellte die Schweiz in *Raymond* ihren besten Mann: 3. im 1500-Meter-Freistil-Final, je 5. im 400-Meter-Freistil-Final und im 200-Meter-Brust-Final. Schöne Leistung! Im Gesamtklassement Schwimmen belegte die Schweiz den 8. Platz vor Finnland. Erste waren die Dänen. Eine respektable Leistung vollbrachte auch *W. Homberger*, Schweiz, der im Radrennen als 10. ins Ziel gelangte.

Das Gesamtklassement für sämtliche Disziplinen lautet: 1. Dänemark (238 Punkte); 2. Schweden; 3. Finnland. An zehnter Stelle folgt die Schweiz mit 15 Punkten, als 14. und letzte Oesterreich mit 5 Punkten.

Geschossen wurde nicht, sonst wäre die Schweiz wohl weiter oben zu finden.

### **Im Taubstummeninstitut in Wien**

Diesen Sommer erhielten die schweizerischen Taubstummenlehrer die freundliche Einladung zu einem Fortbildungskurs am Taubstummeninstitut Wien. Herr Lehrer Boßhard von Zürich und ich haben diese

lange Reise angetreten und durften dann in Wien im Kreise unserer Fachkollegen zwei sehr schöne und anregende Wochen erleben.

Eine Spezialarbeit, wie sie der Taubstummenlehrerberuf erfordert, kann nur mit Freuden und Erfolg geleistet werden, wenn man sich verbunden weiß mit Menschen, die dieselbe schwere, verheißungsvolle Arbeit tun. Zudem ist es uns stets ein Bedürfnis, mit Kollegen und Kolleginnen altbewährte und neue Methoden zu besprechen und gesammelte Erfahrungen auszutauschen. Der schöne Wiener Kurs bot uns dazu reichlich Gelegenheit und wurde uns in dieser Weise zu einem ganzen, frohen Erlebnis. Wir haben tüchtig gearbeitet. Jeden Tag hörten wir verschiedene Referate, und nachher wurde das Gehörte gemeinsam besprochen.

Das Taubstummeninstitut Wien wurde 1779 von der Kaiserin Maria Theresia gegründet nach dem Vorbild der ersten Taubstummenschule in Paris. Im Wiener Institut werden heute rund 200 Kinder in 14 verschiedenen Klassen von insgesamt 21 Lehrkräften unterrichtet. Diesen Herbst sollten auf Beginn des neuen Schuljahres weitere 40 Schüler aufgenommen werden. Es stand auch die Errichtung einer Klasse für taubblinde Kinder bevor, nur war noch nicht entschieden, ob diese Arbeit der Taubstummen- oder Blindenschule zu übergeben sei. Leider konnten wir dem Unterricht nicht beiwohnen, da die Kinder in den Ferien waren. Diejenigen Kinder, die kein Zuhause haben, verbringen ihre Ferien draußen im Wienerwald, im Ferienheim der Taubstummenschule. Wir haben sie zweimal dort in Kaltenleutgeben besucht, wo sie sich unter liebevoller Betreuung, im wunderbaren Waldpark wieder richtig ihres Lebens freuen können. Wie herzlich haben jeweils die Kinder ihren Direktor Legl und die Lehrkräfte begrüßt. Die kleinen Kindergartenkinder drängten sich herzu und ließen sich herumtragen. Ein nettes taubstummes Mädchen, eine Vollwaise, übertrug mir Grüße an seine Patin in Bern.

Wir haben auch die große Stadt Wien gesehen. Leider hat der Krieg so viele schöne Kunstwerke, Wohnbauten und Geschäftshäuser zerstört. Aber heute ist nach bester Möglichkeit alles wieder aufgeräumt. Wir standen still und voller Ehrfurcht vor dem alten Stephansdom, der noch in seiner ganzen Größe dasteht, aber leider auch schwer beschädigt wurde. Wir verstehen den tiefen Schmerz des Wienerers, den er beim Anblick des Domes heute noch empfindet.

Aber das Leben geht weiter... Heute wird in Wien wieder froh gearbeitet. In schwerer Kriegszeit sind die Menschen einander nähergekommen. Man hat sich gegenseitig geholfen, wie man konnte. Dieser warme Helferwille ist heute auch spürbar auf dem Gebiet der Taub-

stummenbildung. Ich habe Menschen kennengelernt, die nichts Schöneres kennen, als mit ganzer Liebe und Hingabe ihren taubstummen Kindern zu leben.

Tief eindrucklich bleibt uns auch ein Wort des Anstaltsgeistlichen aus seinem letzten Vortrag am Schluß des Kurses. Er bezeichnete uns Taubstummenlehrer in sinniger Weise als Brückenbauer. Wir bauen unsern taubstummen Kindern eine Brücke von ihrer seelischen Abgeschlossenheit zum Mitmenschen. Wir vermitteln ihnen Wissen und Können und bauen ihnen die Brücke von der Geborgenheit der Anstalt in die harte Welt hinaus. Wir bahnen ihnen den Weg in die religiöse Gemeinschaft und bauen ihnen die Brücke in die Welt des Ewigen.

Auch unser gehaltvoller Kurs war sichtlich ein solcher Brückenbau. Es wurde erneut eine Verbindung geschaffen zwischen zwei Welten, worüber wir uns herzlich freuen. D. O.

## K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

### **Auch Gebrechliche wollen arbeiten**

Die Hochkonjunktur, die uns in den letzten Jahren eine Vollbeschäftigung brachte, ist, wie längst vorauszusehen war, wieder im Abflauen begriffen. In manchen Berufszweigen wird seit einiger Zeit wieder über mangelnde Beschäftigung geklagt. Auch viele Gehörlose haben das am eigenen Leib zu spüren bekommen; denn bei der heute anhaltenden Teuerung fallen Arbeitsverkürzung und damit Verdienstausschlag besonders schwer ins Gewicht. Da ist es auch begreiflich, wenn vielen die Zukunft in einem düsteren Licht erscheint. Die Arbeitslosigkeit in den dreißiger Jahren ist denen, die sie erlebt haben, noch in frischer Erinnerung. Wenn wir den Wirtschaftssachverständigen und Behörden Glauben schenken dürfen, besteht noch gar kein Anlaß zu Pessimismus. Eine Ueberbeschäftigung hat auch ihre Schattenseiten, und es schadet nichts, wenn sie sich auf ein normales Maß zurückbildet. Das darf uns aber nicht davon abhalten, den weiteren Verlauf der Dinge aufmerksam zu verfolgen; denn es werden in erster Linie die Gebrechlichen sein, die eine allfällig hereinbrechende Arbeitslosigkeit zu spüren bekommen. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, daß tüchtige und zuverlässige Berufsleute sich besser zu behaupten vermögen. Aus diesem Grunde müssen wir alle Schritte, die für die geistige, körperliche und berufliche Ertüch-